



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Familie Fischer zu Warburg

Fischer, Albert

Wiesbaden, 1935

Dritter Zeitabschnitt. Die Zeit der consules Warburgenses.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75304)

Dritter Zeitabschnitt.

Die Zeit der consules Warburgenses.

VII. Stammvater: Johann Fischer,

geb. am 2. 8. 1650, gest. 2. 7. 1696.

Pro consul regens Warburgensis.

Die Übersiedlung dieses Stammvaters von Rütthen nach Warburg wird etwa 1677 stattgefunden haben. Seit dieser Zeit bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Stadt Warburg die Heimat der Fischer.

Warburg, jetzt Kreisstadt im preußischen Regierungsbezirk Minden in Westfalen, war zu Zeiten Karls des Großen der Hauptort einer Grafschaft. Diese umfaßte nicht nur die heutige Warburger „Börde“, sondern auch Gebiete, die später Bestandteile der Länder Kurhessen und Waldeck wurden.

Der Name „Börde“ ist abzuleiten von „bören“, was soviel bedeutet wie Frucht bringen.

„Börden“ nennt man besonders fruchtbare ebene Landstriche. Bekannt sind außer der Warburger- die Soester- und die Magdeburger Börde.

Die Stadt Warburg hat eine bevorzugte Lage. Die Neustadt liegt auf einem Bergrücken, die Altstadt im Tale, am Ufer der Diemel, einem Nebenflusse der Weser.

Ein Wahrzeichen Warburgs ist der im Südosten, etwa 5 km von der Stadt aus der weiten Ebene sich erhebende kegelförmige *De*senberg (gleich Hexenberg. „Desen“ ist eine Umbildung aus „idisi“, den Schlachtenjungfrauen des Gottes Wodan).

Den Desenberg krönt die malerische Ruine der alten Burg der Ritter von Spiegel, deren Blut seit dem Ende des 18. Jahrhunderts auch in den Adern der Angehörigen der Familie Fischer fließt. Die Familie von Spiegel lebt in der heute noch im Kreise Warburg begüterten Familie der Freiherrn von Spiegel fort.

Serarius und andere alte Geschichtsschreiber leiten den Namen Warburg von dem römischen Feldherrn Quintilius Varus ab, der hier ein Kastell erbaut habe.

Weil die Stadt in den alten Urkunden „Wartbergi“ genannt wird, erklärt der Verfasser der „Monumenta Paderbornensia“ ihre Benennung aus ihrer Lage und Bestimmung „Wartberg id est montis specula“. Warburg ist also die „Bergstadt mit der Warte“.

Die reichsunmittelbare Grafschaft Warburg bestand bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts. Der letzte selbstherrliche Landesherr war der Graf Dodico. Als dieser seinen einzigen Sohn durch einen Unfall verlor, trat er im Jahre 1018 seine Güter an den Bischof Meinwerk von Paderborn ab und starb gebrochenen Herzens 1020.

Ein Jahr später schenkte Kaiser Heinrich II., ein Vetter Meinwerks, dem Bistum Paderborn die ganze Grafschaft. So kam Warburg unter die weltliche Oberherrschaft des Fürstbischofs von Paderborn.

Die große Zeit Warburgs fällt in das Mittelalter. Sie liegt vor der Einwanderung unserer Ahnen. Hervorgehoben aus dieser Zeit sei, daß Warburg im Jahre 1364 dem Hansebunde beitrug, daß sie ein eigenes, dem Soester Recht nachgebildetes Stadtrecht und auch das Münzrecht besaß. Sie hatte in ihrer besten Zeit mehr als 15 000 Einwohner, darunter 1500 waffenfähige Männer. Sie galt als eine der schönsten Städte Westfalens. „Warburgum elegans oppidum Westphaliae“ nennt sie der berühmte Kupferstecher Merian. Er hat das Bild der mittelalterlichen Stadt in einem Kupferstiche festgehalten, von dem wir eine photographische Nachbildung bringen.

Das Absterben und die Abwanderung vieler adeliger Geschlechter aufs Land, ferner die Schäden des 30jährigen Krieges, in welchem zwei Vorstädte zerstört und die Stadt im übrigen mehrere Male hart mitgenommen wurde, endlich innere Unruhen, welche durch Streifigkeiten zwischen Adel und Patriziern und zwischen diesen und Neubürgern hervorgerufen wurden, alle diese Umstände hatten den Niedergang der Stadt und die Einbuße vieler ihrer eigenstaatlichen Rechte zur Folge.

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts behielt die Stadt aber trotz der Abhängigkeit von Paderborn in politischer Beziehung eine beschränkte Selbständigkeit. Bis 1803 stand an der Spitze der kleinen Stadtrepublik der *consul regens*, der Regierende Bürgermeister, welcher neben anderen Hoheitsrechten auch die niedere Gerichtsbarkeit ausübte.

Die Ämter des Bürgermeisters, seines Stellvertreters (des Proconsuls) und die der übrigen Magistratsmitglieder waren Ehrenämter, deren Inhaber auf mehrere Jahre vom Stadtparlament gewählt wurden und wiedergewählt werden konnten. Diejenigen Bürger, welche diese Ehrenämter bekleidet hatten, behielten ihre Titel auch nach der Niederlegung ihrer Ämter.

Die Erledigung der laufenden Geschäfte lag in der Hand der Stadtsekretäre (secretarii civitatis), welche besoldete, oft akademisch gebildete Beamte waren.

Nach dem Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 fiel das Fürstbistum Paderborn mit Warburg an das Königreich Preußen, bei dem es verblieb bis auf die kurze Zeit, in der es dem von Napoleon geschaffenen Königreich Westfalen angehörte (von 18. 8. 1807 bis Ende Oktober 1813).

Zu Beginn der Reformation wurden fast sämtliche Bürger Warburgs der Religion ihrer Väter untreu. Ein Teil von ihnen bekannte sich zur lutherischen, die Mehrzahl von ihnen zur reformierten Lehre. Diese beiden Glaubenslehren schienen schon feste Wurzeln gefaßt zu haben, als 1591 Hermann von Weismar, der damalige Bürgermeister von Warburg, unter dem Einflusse von Jesuiten zur katholischen Religion zurücktrat. Mit dem Eifer eines Bekehrten, suchte er nun seine Mitbürger zu bewegen, seinem Beispiele zu folgen. Nicht genug, daß er durch Ordensleute und Weltgeistliche auf seine Mitbürger einwirken ließ, nein, er bestieg selbst die Kanzel der Pfarrkirche und hielt mit einem Kruzifix in der Hand Schutzreden für die katholische Religion. So gelang es ihm, diese wieder in Warburg einzuführen.

Zum Andenken an diese Tat des Bürgermeisters von Weismar, ist das von ihm benutzte Kruzifix bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in der Kapelle auf dem Hause Riepen bei Warburg, dem damaligen Sitze der adeligen Familie von Weismar (jetzt Fischersches Besitztum) aufbewahrt worden.

Die Familie Fischer ist bis auf die heutige Zeit im Mannesstamme katholisch geblieben; es sind aber in der letzten Zeit mehrere Mischehen eingegangen zwischen Angehörigen der Familie und evangelischen Christen. *z. d. g. d. e. s. !*

Johann Fischer, der Stammvater der VII. Generation, heiratete zu Anfang des Jahres 1676, also bald nach seiner Niederlassung in

15. 11. 1675
Einheirat !! in Lehrgere!

Warburg, die Witwe Maria ^{Götker} Gödde. Diese war in erster Ehe verheiratet gewesen mit Johannes Koch aus Münster/Westf. (cop. 17. 9. 1669). In der Pfarrkirche der Altstadt wurde sie dem VII. Stammvater der Familie Fischer angetraut. In der Trau-Urkunde wird Johann Fischer als „honestus juvenis“ bezeichnet. Seine Frau, die am 8. Aug. 1687 gestorben ist, wird bei der Benrkundung ihres Todes unter den „nobilitas“ aufgeführt; sie gehörte also einer Warburger Patrizier Familie an.

Aus dieser ersten Ehe Johanns sind folgender Kinder hervorgegangen:

1. Albertus Jodocus, geb. am 2. 9. 1676. Er starb als Pastor in Volkmarßen bei Warburg am 26. 7. 1716.

2. Friederich, geb. 31. 7. 1683. Er trat in das Dominikanerkloster in Warburg ein, war dort von 1727 bis 1731 Prior und starb am 25. 7. 1745 bei einem Besuch des Pfarrhauses zu Welda. Das Altstädter Sterberegister rühmt seine „fidelitas et sinceritas“, seine Treue und Zuverlässigkeit.

3. Maria Elisabeth, geb. 24. 10. 1685 (siehe Seite 33).

4. Konrad. Dieser war vermählt mit Anna Maria Niggemann. Er wurde am 17. 12. 1751 in der Altstadt beerdigt. Drei Kinder sind aus seiner Ehe hervorgegangen. Ein Protokoll der Stadt Warburg vom Jahre 1731 enthält einen Antrag dieses Konrad Fischer auf Zuwendung eines Stipendiums „in usum studiorum“ für seine zwei Söhne. Es handelte sich dabei um Stipendien aus der oben besprochenen Hupperich'schen Stiftung. Der Nachweis, daß diese beiden Stipendiaten von der Stammutter Maria von Cöllen abstammten, ist in den Stiftungsakten geführt.

Der VII. Stammvater Johann Fischer aus Rütthen ging noch eine zweite Ehe ein und zwar mit der Anna Katharina Kentrup. Die Trauung wurde am 14. 8. 1691 in der Pfarrkirche der Altstadt in Warburg vollzogen. Trauzeugen waren: Ein Schönenberg-Ehrensdorf und der Vater der jungen Frau, der Friedrich Kentrup. Dieser bekleidete 1681 das Amt eines „proconsulis Warburgensis“. Der im Jahre 1635 zum consul Warburgensis gewählte Friedrich Kentrup war sein Vater. Der vorhergenannte Friedrich Kentrup (Sohn), der Schwiegervater des Stammherrn der VII. Generation, hatte zur Frau die

+1/1726

1729
P. Koch

2. Ehe x 1729

Schwager

Konrad

? wohl Bruder

Schnepp
~~Anna Angela Nolte~~, geb. am ~~16.~~ ^{16.} 2. 1663, deren Eltern der secretarius civitatis und spätere consul Bernhard Nolte und dessen Ehefrau, die Anna Elisabeth von Hidesen, waren. Diese alte Warburger Adelsfamilie blüht heute noch im Mannesstamme fort; sie ist aber seit langem nicht mehr in Warburg angehessen.

Der Vorname „Anna“ ist von der Großmutter Hidesen auf ihre Tochter verehelichte Kentrup, sodann auf ihre Enkelin verehelichte Fischer und schließlich auf ihre Urenkelin verehelichte v. d. Heydt vererbt worden.

Aus der zweiten Ehe des Johann Fischer gingen noch drei Kinder hervor:

1. Anna Elisabeth, getauft am 6. 2. 1692. Diese vermählte sich am 4. Mai 1715 in der Pfarrkirche der Altstadt mit Berthold v. d. Heydt.

2. Katharina Maria, geb. am 10. 9. 1693, verheiratete sich mit Philipp Linsen aus der Altstadt.

3. Johann Fischer, der zu Anfang des Jahres 1694 geboren ist, wurde der Stammvater der VIII. Generation.

Der Stammvater Johann Fischer der VII. Generation, wurde 1683 Schützendechant. In den Jahren 1687—1696 war er Ratsherr. 1689 wurde er Stadtkämmerer und ~~noch~~ ⁺ in demselben Jahre Regierender Bürgermeister von Warburg.

In dem Protokollbuch der „curiae Warburgensis“ vom Jahre 1689 befinden sich verschiedene gerichtliche Protokolle, die von ihm herrühren. Sie sind mit den Worten: „Johann Fischer cameraarius“ unterzeichnet. Die Schrift und die Fassung der Protokolle zeugen von großer Gewandtheit.

Gestorben ist dieser Stammvater noch in demselben Jahre, in welchem er der Bürgermeister wurde, nämlich am 2. 7. 1696.

Seine Witwe ging am 16. 8. 1698 eine zweite Ehe ein mit dem Weinherr Andreas Runten und ist am 5. 5. 1726 gestorben. Am 3. 6. 1742 folgte ihr im Tode ihr zweiter Ehemann.

Dieser Andreas Runten ist der Stifter der Johannisfigur auf der Altstädter Diemelbrücke in Warburg.

„Weinherr“ hieß der städtische Ratsherr, dem die Verwaltung der städtischen Regieweine oblag.

fabel
IV

+1
1696

Johann Fischer, der VII. Stammherr, lebte, wie die kirchlichen Urkunden ergeben, mit seiner Familie in der Altstadt Warburgs. Ob er schon in dem Hause am Altstädter Markt wohnte, das nachweislich sein Sohn und Nachfolger, der nächste Stammherr, innehatte, steht nicht fest.

Über einen privaten Beruf dieses Stammvaters ist nichts bekannt geworden. Wahrscheinlich war er besoldeter Beamter.

Daß er, als Eingewandter, Warburger Patrizierföchter heiratete und daß er schließlich zum Ersten Bürgermeister gewählt wurde, spricht für sein Ansehen und seine Tüchtigkeit.

Daß er wohlhabend war, kann man aus der Tatsache schließen, daß er seine beiden Söhne Albert Jodocus und Friederich studieren ließ.

VIII. Stammvater: Johann Heinrich Fischer,

geb. im Jahre 1694, gest. 18. 1. 1766.

*Pro*consul regens Warburgensis.

Johann Fischer stammte, wie erwähnt, aus der zweiten Ehe seines Vaters. Gefirmt wurde er nach einer Urkunde des Pfarramts der Altstadt Warburg am 10. Aug. 1704 zugleich mit seinen beiden obengenannten Vollgeschwistern Anna Elisabeth und Katharina Maria Fischer. Diese drei werden im Firmregister zusammen aufgeführt. Über seine Geburt und Taufe findet sich keine Eintragung im Kirchenbuche der Altstadt. Sie ist vielleicht versehentlich unterblieben. Möglich ist es auch, daß er außerhalb Warburgs oder vor Eingehung der Ehe seiner Eltern geboren ist. Im letzteren Falle wäre er vorehelich geboren und legitimiert per matrimonium subsequens. Seine eheliche Abstammung von dem VII. Stammvater ist vom Pfarramt der Altstadt im Jahre 1849 nachträglich amtlich bescheinigt worden. In dem Warburger Ratsprotokolle vom 20. 1. 1722 wird er als „Bürgerssohn“ bezeichnet. Dieses Protokoll wurde über die Verhandlung aufgenommen, durch welche er das Warburger Bürgerrecht erwarb. Diese Urkunde beweist allein schon seine eheliche Abstammung. *(Imp. V. 102)*

Auch er heiratete wie sein Vater eine Bürgermeisterstochter, nämlich die Maria Elisabeth Tegethoff, geb. am 28. 8. 1701. Die Eheschließung fand am 23. 11. 1721 statt. Trauzeugen waren:

obli. Entkaupt
falsch
 Caspar Töllen und Georg Waldeier. Die Eltern der jungen Frau waren der Bürgermeister Heinrich Tegethoff und eine Anna Maria Fischer. Auch die Eltern dieser Stammutter sind bekannt. Es sind der Camerarius Johann Fischer und Maria Koch. Ob der letztgenannte Ehemann ein Angehöriger der hier behandelten Familie Fischer war, ist fraglich; er würde dann identisch sein mit dem Stammvater Joh. Fischer der VII. Generation, welcher zunächst Camerarius war. Dieser heiratete in erster Ehe (wie erwähnt) eine Witwe Maria Koch. Die Maria „Koch“ ist vielleicht identisch mit dieser Maria, der Witwe „Koch.“ In der damaligen Zeit nahm man es nicht so genau mit der Schreibweise der Namen. Danach könnte der VIII. Stammvater der Familie seine Halbnichte, die Tochter seiner Halbschwester, geheiratet haben. —

Die Warburger Tegethoff's stammen wahrscheinlich von dem „Tegethoff“, einem Landgute bei Delbrück, das sich heute noch im Besitze einer Familie Tegethoff befindet.

Die Stammeltern der VIII. Generation bewohnten, jedenfalls seit 1730, das an der nordöstlichen Ecke des Altstädter Marktplazes gelegene altertümliche Anwesen, ein mittelgroßes Fachwerkshaus, das wohl aus dem 17. Jahrhundert stammte. Ein neuerer Fensterstein dieses 1895 abgebrochenen Hauses trägt die Inschrift: „Joes Henricus Fischer et Maria Elisabeth Tegethoff, conjuges 1730.“

Dieser Stein ist nach Abbruch des Hauses nach Haus Riepen bei Warburg geschafft worden und wird dort verwahrt.

Das alte Haus ist vor seinem Abbruch auf Veranlassung des Herausgebers fotografiert worden, und so ist ein getreues Bild von ihm erhalten geblieben. Wir bringen eine Nachbildung dieser Fotografie in diesem Stammbuche.

Die Stammeltern hatten zehn Kinder: *10 Kinder!*

1. Johann Bernhardt,
2. Eva-Maria,
3. Antonius-Fridericus,

— alle diese drei Kinder starben in jugendlichem Alter —

4. Anna-Maria, geb. 10. 5. 1723, welche sich vermählte mit dem Friedrich Anton Wellner in Volkmarsen und daselbst 1775 starb. *goldbraun*

5. Henricus, geb. 10. 9. 1728; padrinus fuit Dom. proconsul H. Tegethoff. Dieser Henricus wurde der Stammvater der folgenden Generation.

6. Johann-Andreas, geb. 6. 2. 1731, welcher Stadtssekretär und Notar wurde (siehe unten!).

7. Anna-Margareta, gest. 20. 7. 1735, welche die Ehefrau des Dekonomen Franz Josef Schlüter zu Warburg-Altstadt wurde.

Zoh. Ferdinand

8. Johann-Friedericus, geb. etwa 1737, der im elterlichen Hause wohnen blieb. Aus seiner Ehe mit Therese Rustemeyer ging unter anderen Kindern

a.) Ferdinand Josef, geb. am 5. 12. 1775 und

b.) Johann Henrich Anton, geb. 11. 7. 1778

hervor. Der zu a.) genannte wurde unter dem Namen Godohardus Pater im Benediktinerkloster in Rigelheim bei Goslar. (Das Kloster wurde bei der Saecularisation aufgehoben.) Als Exconventual wurde er 1811 Pfarrer in Dahlhausen, Kreis Hörter, wo er am 3. 8. 1837 starb. Er vermachte der Pfarrstelle zu Dahlhausen ein Kapital von 1000 Thalern und der Küsterei ein solches von 250 Thalern.

Der zu b.) genannte zweite Sohn, Johann Henrich Anton Fischer, gehörte dem Warburger Dominikanerkloster als Pater Pius an. Nach Aufhebung des Klosters am 31. 12. 1824 wurde er Hauskaplan beim Grafen von Merfeld zu Hardehausen, wo er am Tage vor Weihnachten des Jahres 1857 starb. Er war der lebende Pater des alten Dominikanerklosters, das erst Ende des 19. Jahrhunderts an anderer Stelle (auf Grundstücken des Herausgebers) in Warburg neu erstand. Das alte Klostergebäude birgt jetzt das staatliche Gymnasium.

Andere männliche Nachkommen des vor 200 Jahren geborenen, oben zu 8. genannten Johann Friedrich Fischer leben noch in Warburg als wohlhabende Gerbereibesitzer.

geb. Rustemeyer

9. Franz Josef Dominikus, geb. 16. 3. 1740; er war verheiratet in erster Ehe mit der Witwe Seistmann, in zweiter Ehe mit Elisabeth Wiegand. über die Nachkommenschaft dieser Eheleute ist nichts bekannt.

Wain

10. Anna-Margarete, gest. am 2. 10. 1784, war vermählt mit dem Chirurgus Bernhard Eichenkötter zu Warburg; er gehörte einer alten Patrizierfamilie an.

Der Stammvater Johann Henrich Fischer dieser VIII. Generation betrieb in seinem Anwesen in der Altstadt eine Gerberei.

Dieses Gewerbe erfreute sich in Warburg einer alten Tradition und eines besonderen Ansehens. Der Historiker ~~Peter Franz Weddigen~~, der einer Warburger, mit der Familie Fischer verwandten Familie entstammt, sagt in einem Aufsatz, veröffentlicht im Neuen Westfälischen Magazin vom 15. 4. 1791, Seite 269, daß Warburg schon im 16. und 17. Jahrhundert unter seinen Einwohnern viele angesehene Kaufleute und Fabrikanten gezählt habe und daß sich unter diesen die Lederfabrikanten (Gerber) ausgezeichnet hätten.

Daß Johann Fischer dieser Generation in Fachkreisen Ansehen genoß, ergibt sich daraus, daß er 1747 von der Lohgerberinnung zum „Dekan“ gewählt wurde. Auch sonst fand er Anerkennung. So wurde er im Jahre 1724 Führer der Altstädtischen Schützenbrüderschaft (des alten städtischen Schützencorps, auf dem die Wehrhaftigkeit der kleinen Stadtrepublik beruhte).

Im Jahre 1731 wurde er Ratsherr. Er verblieb in dieser Stellung bis 1738. Dann wurde er proconsul und schließlich 1740 consul regens Warburgensis. Dieses höchste städtische und staatliche Amt bekleidete er auf Grund zweimaliger Wahl jedesmal für die Dauer von 3 Jahren.

1734 machte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Landtags-Deputierten.

Der Landtag des Fürstentums tagte in Paderborn. Bei ihm hatten das Domkapitel, die Ritterschaft und die Städte des Landes Sitz und Stimme.

Nach den Warburger städtischen Protokollbüchern führte der Stammherr dieser Generation sowohl für die Innung wie auch für eigene Interessen mehrere Prozesse, so in den Jahren 1721—1722 mit seinen Schwägern Berthold v. d. Heydt und Philipp Linsen auf Erb- und Landteilung und 1723 mit seinem Schwiegervater Heinrich Tegethoff, sowie mit dem früheren Vormund seiner Frau, Koch, auf Rechnungslegung.

Er starb am 17. 1. 1766 an einer Brustkrankheit im Alter von 73 Jahren in der Altstadt Warburg. Seine Frau war ihm bereits am 27. 3. 1758 im Tode vorangegangen.

Hier ist noch zu erwähnen sein ^{Sohn} Bruder, der Andreas Fischer. Dieser absolvierte zunächst die Klosterschule seiner Vaterstadt, begab sich dann nach Paderborn, um auf der dortigen Universität (aufgehoben

Licentiatus-
jur + Justiz-
commissar
Koch's ^{3. Gh.} War-
burg

"Spitzer,
"Spitzer in
"Pinnat"
[Im Land
Kern. d. W. d. H.
von F. d. G.
Schäfers-
Paderb.
"//////

1819) Poetik und Rhetorik zu studieren. Im Jahre 1754 hörte er auch Philosophie und „absolvierte sie“. Er hat dann noch einige Jahre Theologie studiert.

Von dieser ging er schließlich zum juristischen Studium über.

1755 trat er als „amanuensis“, wörtlich Handlanger, (übertragen: Gehülfe,) in den Dienst des Prokurators Wasmuth in Paderborn ein. Prokurator = Sachwalter war die Bezeichnung für den heutigen Rechtsanwalt. Bei Wasmuth erlernte Andreas die „praxis iuris“.

Im Jahre 1758 wurde er Sekretär bei dem Oberamtmann in Dringenberg, am 16. 11. 1759 Stadtssekretär in Warburg.

Das war damals der übliche Weg, auf dem man zu einer Anstellung in den höheren Stellen der Verwaltung und der Justiz gelangte.

Im Jahre 1763 bestand Andreas in Paderborn das Examen als Notar. Nach seiner Vereidigung und Immatrikulation ließ er sich in Warburg als öffentlicher Notar nieder.

1764 verheiratete er sich mit der „ehr- und tugendsamen Jungfer“ Eva-Katharina Larenz, Tochter des Weinherrn Josef Larenz und der Maria Fenstermann. Die Trauung fand in der Neustädter Kirche statt. Aus seiner Ehe sind acht Kinder hervorgegangen.

Andreas starb in der Neustadt Warburg am 7. 5. 1774 an der Auszehrung. Seine Frau wurde am 1. 10. 1815 im Hospital St. Petri tot aufgefunden. Sein Sohn Franz, geb. am 26. 7. 1769, ist ihm als Sekretär im Amte nachgefolgt. Als im Jahre 1805, nach der Einverleibung Warburgs in den preussischen Staat, der Herr v. Sidessen als Justiz- und Polizei-Bürgermeister eingesetzt wurde und dieser dann im Namen des Königs von Preußen vom Warburger Rathaus Besitz ergriff, verlor Franz mit den übrigen städtischen Beamten seinen Posten. Er hat die Reihe der eigenständlichen Warburger Stadtssekretäre beschlossen.

Andreas hat ein Manuskript über „Warburg im Siebenjährigen Kriege“ hinterlassen. Die Urschrift befindet sich jetzt im städtischen Archiv in Warburg. Eine alte Abschrift davon verwahrt das Pfarramt der Altstadt Warburg.

Das Manuskript ist veröffentlicht im Jahresbericht über das Gymnasium zu Warburg für das Schuljahr 1886/87 und im Warburger Kreiskalender von 1925 (Verlag V. Quick).

Heinrich
o. Els. Döder

Ella Kord o. Quick
wo im Kreis der Kl.

Diese Chronik enthält eine anschauliche Beschreibung von den Drangsalen, die Warburg während dieses Krieges erdulden mußte.

In der Einleitung zu dieser Chronik wird von der Abstammung und von dem Werdegange des Andreas Fischer berichtet. Diese Mitteilungen rühren anscheinend von dem Fortsetzer des Werkchens, dem Hofbesitzer Philipp Rosemeyer in Warburg her. Dieser war 1760 Bürgermeister von Warburg.

IX. Stammvater: Heinrich Fischer,

geb. am 16. 9. 1728, gest. am 31. 8. 1797.

*Proco*nsul regens Warburgensis.

Dieser Stammvater, der zweite Sohn Johanns des VIII. Stammvaters, verheiratete sich mit der Witwe des Ferdinand Koch am 4. 1. 1755 und kam dadurch auf die Neustadt in Warburg, und zwar in das Haus in der Langen-Straße, in dem heute der Kaufmann Vesper wohnt. Es war ein Wohnhaus mit Stallungen und einer großen Scheune. Die Wirtschaftsgebäude standen auf dem Nachbargrundstücke, auf dem später, um 1881, das Haus des Stellerrates Klare gebaut wurde. Von den Wirtschaftsgebäuden und dem schönen dahinterliegenden Garten hatte man eine prächtige Aussicht in's Diemeltal.

In dem Anwesen ist bis zum Verkaufe der Wirtschaftsgebäude Landwirtschaft betrieben worden.

Das Haus trägt heute noch die lateinische Inschrift: Iodocus Vehring und Anna Katharina Müller, cop. am 6. 8. 1714, erbauten dieses Haus.

Diese Eheleute Vehring werden eine Tochter gehabt haben, die sich zunächst mit einem Ferdinand Koch verheiratete und früh dessen Witwe wurde. Als solche heiratete sie dann den Heinrich Fischer, den IX. Stammvater.

Die Trauung des Stammvaters mit der Witwe Koch fand in der Neustädter Kirche statt. In dem Kirchenbuch steht eingetragen: „1755, 4. Januar, „Dom. Henricus Fischer et Vidua Praenobilis Ferdinandi Koch, Maria Elisabeth.“ *geb. Köcher*

Diese Ehe blieb kinderlos. Der Stammvater Heinrich wurde Erbe seiner Frau. Er ist Landwirt gewesen und hat den von seinem

= H. Koch - Köcher

Mein

*2
hatte 5 Kinder
Vehring*

Mein

Vater ererbten und durch seine Heirat erworbenen Grundbesitz bewirtschaftet.

Dieser Grundbesitz, der später auf den X. Stammvater und von diesem auf seinen Sohn Robert Fischer (den Pariser) überging, hatte einen erheblichen Umfang. Ein Teil davon, nämlich rund 80 preussische Morgen, wurden später mit dem Rittergute Menne vereinigt.

Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Heinrich Fischer die Maria Viktoria Stellpflug aus Volkmarfen, geb. am 5. 10. 1748. Das Kirchenbuch der Neustadt vermerkt darüber folgendes: 1767, 20. Januar. Visa proclamationae remissa dimissus est dominus proconsul Henricus Fischer, Volkmarina matrimoniter jugandus virtuosae virgini Stellpflug Volkmarieni.

Die Eltern der Braut hießen Johann Philipp Stellpflug und Maria geb. Löper.

Der Schwiegervater Stellpflug dürfte Hofbesitzer in Volkmarfen gewesen sein. In den Kirchenbüchern wird er „postarius“ genannt. Er wird neben seinem landwirtschaftlichen Betriebe die Postmeisterei innegehabt haben. Seine Eltern waren Heinrich Stellpflug und Maria Katharina Kannengießler.

Der Stammvater Heinrich Fischer war fast 20 Jahre Ratsherr. Im Jahre 1776 wurde er Bürgermeister von Warburg. Gestorben ist er am 31. 8. 1797. Seine Frau folgte ihm am 3. 4. 1818.

Er hat sich um das Wohl seiner Vaterstadt, die damals rund 5000 Einwohner hatte, sehr verdient gemacht.

Die Eheleute hatten sechs Kinder:

I. Elisabeth, geb. am 29. 11. 1767. Sie vermählte sich mit dem Bürgermeister Adam Böttlich. Diese Eheleute hatten drei Töchter: Viktoria, Magdalena und Theresia.

Die erste, Viktoria, wurde die Frau des Anton Koch in Warburg. Ein Sohn dieses Paares war der in der Familie Fischer beliebte und geschätzte Domkapitular August Koch in Paderborn.

Magdalena verheiratete sich mit dem Bürgermeister Adam Rinteln in Warburg. Das dort in der Unterstraße gelegene Rinteln'sche Haus, ein mächtiger Fachwerkbau mit großer Freitreppe, steht heute noch gut erhalten da.

Die jüngste Tochter, Theresie, wurde die Frau des Churhessischen Oberfinanzkammer-Repofitars C. Viehmann in Kassel. Sie hatte zwei

A 33 1747

Posthalter!

Abk. z. z. z. z. z. z.
 i. k. k. k. k. k. k.
 (w. w. w. w. w. w.)
 v. v. v. v. v. v.
 a. a. a. a. a. a.

Kinder : Eduard, der Regierungsrat in K a s s e l wurde und Elise, welche den Oberlehrer Dr. Kefler daselbst heiratete.

II. Der älteste Sohn des Stammvaters Heinrich hieß Philipp mit Vornamen. Er wurde sein Nachfolger als Familienoberhaupt.

Außer diesem Sohne und der unter I. erwähnten Tochter hatten die Stammeltern noch folgende Kinder : Ferdinand, Josef, Theres und Anton.

III. Ferdinand, geb. 29. 2. 1776. Ein Sohn dieses Ferdinand und seiner Ehefrau Maria Theresia geb. Böttrich, mit Vornamen Ignaz, war Vikar in Warburg-Altstadt. Er war ein sehr geschätzter Seelsorger. Das unten noch zu erwähnende Stammbuch des Bürgermeisters Peter Anton Böttrich hat er, soweit es die Familie Fischer betrifft, weiter fortgeführt.

Eine Enkelin Ferdinands, Tochter des Josef Fischer und der Helene Köchling, heiratete den praktischen Arzt Dr. med. Ernst in P e c k e l s h e i m. *Franz Wilhelm Ludwig Philipp Fischer v. Paderborn*

IV. Josef, geb. am 10. 1. 1780. Er war Kaufmann und betrieb in Warburg am Neustädter Markt das größte Warengeschäft des Ortes. Seine Frau hieß Therese mit Vornamen und stammte aus P a d e r b o r n. Sie war die Tochter des Justizrates Franz Wilhelm B a r d t, geb. am 26. 6. 1729 und seiner Frau Eleonore Linnebrinck. Sie selbst ist geboren am 17. 6. 1774 und gest. am 30. 3. 1837.

Die beiden Ehegatten Josef und Therese Fischer sind auf dem Neustädter Friedhofe („auf der Burg“) in Warburg begraben. Ein schönes im Empirestil gehaltenes Sandsteindenkmäl schmückt ihre gemeinsame Grabstätte. Die Porträts dieses Paares, künstlerisch ausgeführte Silhouetten, befinden sich im Besitz des Herausgebers.

Das Paar hatte folgende Kinder :

a.) Philipp Fischer, der nach Paderborn zog. Er war verheiratet mit Therese Möllers. Seine männliche Nachkommenschaft ist ausgestorben. Eine Tochter von ihm, Maria, heiratete den Kreisgerichtsdirektor Diedrich Göllner, der zuletzt Landgerichtspräsident in Düsseldorf war. Nur ein Kind ging aus dieser Verbindung hervor, ein Sohn, Philipp mit Vornamen, der Soldat wurde. Er war zuletzt Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 39 in Düsseldorf. Geboren

*in Familien
Fischer v. Paderborn
von Ernst*

Tafel 2

am 7. 9. 1861 zu Kempten, starb er in Paderborn am 7. 7. 1909.

b.) Henriette; sie wurde die Frau des Dekonomen Karl Koch, dessen stattliches Anwesen an der Teilung der Langenstraße und der Sternstraße in Warburg lag. Die Eheleute hatten drei Kinder: Karl, Josef u. Johannette, die in Warburg: „Kalle“, „Joppe“ und „Tette“ genannt wurden. Es waren Originale. Joppe war verheiratet, starb aber kinderlos. Tette blieb ledig. Kalle war zuletzt Kaplan an der Altstädter Kirche in Warburg.

c.) Bernhardine heiratete einen Josef Müllers. Ein Sohn dieses Paares, Robert Möllers, wurde Jesuitenpater.

d.) Wilhelm Anton, geb. 6. 6. 1808, dessen Tochter Adelheid seinen Vetter, den späteren Stammvater Robert Fischer, heiratete, wandte sich dem Vorbilde seines Vaters Josef folgend, dem Kaufmannsberufe zu. Er bestand seine Lehrzeit bei einem reichen Kaufmann in Hamburg, in dessen Familie er auch verkehrte.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Geschäft. Er überführte es alsbald in einen Neubau, den er an der Ecke der Poststraße und der Straße „Zwischen den Städten“ in Warburg mit erheblichem Kapitalaufwande errichtet hatte und baute es zu einem für die damalige Zeit sehr umfangreichen Warenhause für Gegenstände des land- und hauswirtschaftlichen Bedarfs aus. Auch Baustoffe standen darin zum Verkauf, so insbesondere Holz und Eisen.

Außer diesem Geschäftshause gehörte ihm noch ein größeres Anwesen (Wohnhaus mit Garten) in der Poststraße. Dieses Haus diente später jahrzehntelang der Post als Amtsgebäude. Er besaß endlich noch 30 Morgen Land, die er verpachtet hatte, und den „Grabengarten“, über den weiter unten noch einiges mitzuteilen ist.

Wilhelm Anton war Jahrzehnte hindurch bis zu seiner geschäftlichen Zuruhesetzung Stadtverordneter und Mitglied des Kuratoriums des Gymnasiums zu Warburg.

Als 70jähriger verkaufte er sein Geschäft und zog in das Haus seiner Tochter Adelheid, Langestraße 32 in Warburg. Dort lebte er noch einige Jahre von seinen Renten.

Am 9. Februar 1882 abends 5 Uhr, nachdem er eben dem Grabe seiner drei Jahre vorher verstorbenen Gattin einen frommen Besuch abgestattet hatte, beschloß er am Tore des Kirchhofes infolge einer Lungenlähmung sein dem Wohle seiner Familie und seiner Vaterstadt gewidmetes Leben im Alter von 73 Jahren und 7 Monaten.

Er bekannte sich politisch zur Nationalliberalen Partei, deren Politik er mit Lebhaftigkeit und Zähigkeit vertrat. Er las regelmäßig bis zu seinem Lebensende die „Kölnische Zeitung“. Zur Zeit des Kulturkampfes konnte ihn selbst der Einspruch der Geistlichkeit nicht veranlassen, diesem Blatt untreu zu werden.

Seine nationale Gesinnung hatte nachhaltigen Einfluß auf den Herausgeber und dessen Bruder Heinrich.

Wilhelm Anton erfreute sich wegen seiner ehrenhaften und liebenswürdigen Persönlichkeit großen Ansehens. Er besaß Humor und eine poetische Ader. Es gelang ihm manches ansprechende Gelegenheitsgedicht.

Ein über zwei Morgen großer Obst- und Gemüsegarten, der sog. „Graben“, jetzt ein Teil des Neustädtischen Friedhofes, war für ihn und seine Familie nicht nur ein Spender von Obst und Gemüse, sondern auch ein Erholungs- und Vergnügungsort.

Der Garten war in der Zeit von 1808—1822 durch seine Eltern von verschiedenen Eigentümern, so von der Stadt und von dem Grafen von Mengersen zusammengekauft worden. Auf seiner nördlichen und westlichen Seite war er umschlossen von der alten hohen Stadtmauer. An der Eingangspforte stand ein gut erhaltener Wartturm der Stadtbefestigung (der Sackturm = Sachsenturm). In dem Garten befanden sich eine Kegelbahn, verschiedene Gartenlauben und ein mit Ziegeldach versehenes Gartenhaus, das in den Mauern eines alten Befestigungsturmes eingerichtet war.

Im Dezember 1924, unter der Einwirkung der Inflation, verkauften der Herausgeber und die Kinder seines verstorbenen Bruders Heinrich als Miterben Wilhelm Antons schweren Herzens diesen Familiengarten für RM. 30 000 an die Stadt Warburg.

Wilhelm Anton ging eine Liebesheirat ein mit Ferdinande Humbert aus Utteln bei Paderborn. Sie war geboren am 25. 10. 1822. Ihr Vater mit Vornamen Heinrich war Landwirt und staatlicher Steuereinnehmer. Er war aus Uchte gebürtig und evangelischer Religion, während seine Frau, Eleonore geb. Fuest, geb. 5. 11. 1799, sich zur katholischen Religion bekannte. Die Trauung fand am 20. 10. 1842 vor dem katholischen Pfarrer in Utteln statt. Die Kinder wurden katholisch.

Ferdinandes Stiefmutter, welche ihr Vater alsbald nach dem frühen Tode seiner ersten Frau heiratete, war Vorleserin bei der Königin von Hannover gewesen. Sie wird einen günstigen Einfluß auf die Erziehung Ferdinandes ausgeübt haben. Diese wurde eine hübsche stattliche Frau, war von lebhaftem Geiste und hatte viel Sinn für schöngeistige Literatur. Sie starb zu Warburg am 17. Januar 1879 an Herzvergrößerung mit Wassersucht im 57. Jahre ihres Lebens. Ihre Tochter Adelheid drückte ihr die geliebten Augen zu.

Aus der Ehe Wilhelm Antons mit Ferdinande Humbert gingen folgende Kinder hervor: 1. Josef, 2. Adelheid, 3. Heinrich, 4. Maria, 5. Mathilde und 6. Philipp.

Keiner von den drei Söhnen hat Nachkommen hinterlassen.

Zu 1.) Josef, der sich dem Kaufmannsstande widmete, erhielt seine Ausbildung zu Lippstadt, Köln und Paris. Nach Auflösung des väterlichen Geschäftes, lebte er als Privatmann in Hannover, dann in Düsseldorf, später in Mülheim a. d. Ruhr, hier zusammen mit seinem Bruder Heinrich und zuletzt in Linnich bei Jülich als Pensionsgast in einem Klosterheim. Wegen einer mehrfach periodisch bei ihm auftretenden Geisteskrankheit konnte er keine verantwortliche dauernde Tätigkeit übernehmen. Außerhalb der

Krankheitsperioden war er ein lieber und hilfsbereiter Mensch. Er starb Ende Juli 1922 in der Irrenanstalt in Düren, wo er nach einem Wiederaufleben seiner Krankheit untergebracht war.

Zu 2. *Adelheid*. Sie wurde die Frau von Robert Fischer, des sog. „Pariser Fischer.“ Von ihr soll weiter unten berichtet werden.

Zu 3. Der zweite Sohn, *Heinrich*, geb. zu Warburg 19. 5. 1848, wirkte nach Vollendung seiner juristischen Ausbildung 13 Jahre als Amtsrichter in Lübbecke, Kreis Minden i. W. und dann 15 Jahre als Amtsgerichtsrat in Mülheim a. d. Ruhr. In seiner Jugend hatte er sich durch einen Sturz auf dem Eise ein Hüftleiden zugezogen. Dieses Gebrechen beeinträchtigte sein ganzes Leben hindurch in erheblichem Maße seine Beweglichkeit und seine äußere Erscheinung. Er setzte sich aber mit Humor über diese Mängel hinweg und frank gern einen guten Tropfen.

Erst in späteren Lebensjahren (mit 56 Jahren) und trotz gesteigerter körperlicher Beschwerden schritt er zur Ehe. Er verheiratete sich mit der Nichte seiner Haushälterin. Die junge Frau, *Gertrud* geb. *Eberhardt*, hat den kleinen Gerichtsrat, der 30 Jahre älter war als sie, glücklich gemacht. Er starb 4 Jahre nach Eingehung seiner Ehe.

Zu 4.) Die zweite Tochter *Wilhelm Antons, Maria*, geb. am 23. 5. 1852, wurde die Gattin des Arztes und späteren Sanitätsrates *Dr. Heinrich Dammann* in Bad Lippspringe bei Paderborn. Von diesem Paar wird weiter unten bei der X. Generation gesprochen werden.

Zu 5.) *Mathilde*, die jüngste Tochter *Wilhelm Antons*,^{+) wurde die zweite Frau des Steuerrates *Hermann Klare* in Warburg, (geb. am 26. 9. 1843 und gest. am 23. 6. 1913).}

Als junges Mädchen hat sie sich häufig bei ihrer Schwester *Adelheid* in Paris und später in Düsseldorf aufgehalten, auch mit ihr und deren Kindern manche schöne Sommerreise, so nach Bayern, in die Schweiz und an die See unternommen. Ihr heiteres Wesen und ihre gute

v/am 8. 7.
1886

+) geb. 14. 3.
1857

Erscheinung verschafften ihr große Beliebtheit in engeren und weiteren Kreisen. Da sie gern lachte, wurde sie in jüngeren Jahren die „Lachtaube“ genannt.

Aus ihrer Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter hervor. Der älteste, *O t t o*, geb. am 7. 6. 1887, der nach dem Tode des Vaters der Mutter treu zur Seite stand, lebt als Rechtsanwalt in Bielefeld. Er ist bisher unverheiratet geblieben.

Al b e r t und *H e i n r i c h*, die Zwillingbrüder, geb. am 20. 2. 1894, studierten beide Medizin. *Al b e r t* wurde Assistenzarzt bei seinem Stiefbruder *Philipp Klare* in Düsseldorf (siehe unten!).

Heinrich, *Heinz* genannt, ist am 2. 1. 1931 bei Elm, Kanton Glarus in der Schweiz, auf einem Skiausflug durch eine Lawine verschüttet und nach 7 Stunden tot ausgegraben worden. Er war Arzt in den Heilstätten Wittenau bei Berlin.

Die einzige Tochter, *M a r i e*, ist die Frau des Regierungsbaurates *Erich Mary* in *C ö t h e n* geworden. Sie hat zwei Söhne und eine Tochter.

Die Mutter *Mathilde* starb im 72. Lebensjahr in Warburg am 12. 6. 1928 an Herzschwäche nach einem längeren asthmatischen Leiden.

Zu 6.) *Philipp Fischer*, der jüngste Sohn *Wilhelm Antons* war ein Sorgenkind für seine Familie. Trotz guter Veranlagung kam er auf der Schule nicht weiter. Nachdem er auf dem Gymnasium in Warburg wiederholt nicht versetzt war, kam er auf verschiedene auswärtige Lehr- und Erziehungsanstalten. Schließlich bestand er als „Externer“ das Einjährigen-Examen. Er ging dann zu seiner weiteren Ausbildung und Betätigung als Kaufmann nach Paris. Von dort zurückgekehrt, beteiligte er sich an einem Fabrikunternehmen in Hagen i. W. Das anfänglich gute Einvernehmen der beiden Teilhaber dauerte leider nicht lange. Aus Anlaß eines unerheblichen Streites verließ *Philipp* im Sommer 1883 Hagen, fuhr über Warburg nach Kassel und machte dort im Alter von etwa 30 Jahren seinem unglück-

lichen Leben ein Ende. Er erschöpfte sich auf seinem Hotelzimmer. In Kassel ist er begraben.

Wir kehren nunmehr zurück zu den Kindern des Stammvaters dieser Generation, des Heinrich Fischer:

V. Seine zweite Tochter mit Vornamen Therese wurde die Frau des Dekonomen Klingler in Warburg. Sie hatten eine Tochter, welche sich mit dem Amtmann des Landkreises Warburg, Karl Ramus, verheiratete. Eine Tochter dieses Paares verehelichte sich mit dem Gutsbesitzer Georg Uffeln in Warburg-Altstadt. Ihre Kinder waren Bruno, Georg und Antonie. Bruno, der Junggeselle blieb, war Landgerichtsrat in Hagen. Georg übernahm den väterlichen Hof. Zwei Söhne von ihm sind Juristen geworden. Der Ältere von ihnen war zuletzt Oberlandesgerichtsrat in Hamm i. W.

VI. Der jüngste Sohn des Stammvaters Heinrich Fischer, Anton Fischer, war Dekonom. Er heiratete die Antoinette Weber. Ihr Sohn Philipp Fischer zog nach Brilon i. W. und nahm dort zur Frau die Mathilde Lohmann, die Tochter einer dortigen alteingesessenen Familie. Ein Kind aus dieser Ehe wurde die erste Frau des oben zu IV. genannten Steuerrats Hermann Klare. Aus dieser seiner ersten ehelichen Verbindung stammen zwei Kinder, Philipp Klare, welcher Dr. med und Spezialarzt in Düsseldorf ist und Mathilde Klare, welche als kinderlose Witwe des Amtsrichters Kellerhof aus Warburg bei ihrem Bruder in Düsseldorf wohnt.

Eine Enkelin von Anton Fischer, Antonie Erone, war die Frau des Landgerichtsdirektors Alexander Thöne.

Die Familien der vorstehend zu III, IV und VI aufgeführten Söhne des Stammvaters Heinrich Fischer sind im männlichen Gliede ausgestorben. Nur die Nachkommenschaft seines Sohnes Philipp Fischer, des nächsten Stammvaters, blüht in mehreren Zweigen mit männlichen Erben weiter.

Komm. 118

*Philipp in der
Klare auf.
Lage.*